

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 33' und B 33'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 304 (Juni 2006): A

18. Juli 2005, 10.05 - 10.30 Uhr

Die Zeit: [Es ist] genau 10.05 Uhr. SWR II¹: „Eck-
punkt“: „Denn sie werden immer jünger - über den
steigenden **Alkoholkonsum bei Jugendlichen**“² von
5 Matthias Baxmann. „Diese Kinder und Jugendlichen,
die wir hier jetzt im letzten Jahr hatten, waren
zwischen 12 und 18 Jahren, und das Hauptalter waren
die Sechzehnjährigen.“ [Das sagt] Dr. Gisela Laske,
Direktorin der Kinder- und Jugendklinik eines Ber-
10 liner Krankenhauses.

„Rigo“³: Just Bacardi-Rum, Lime and Soda!“⁴

„Wer bringt die uns? (Der) Der Nothilfewagen,
die Polizei [bringt] das ältere Kind oder den Ju-
gendlichen, aufgefunden als hilflose Person in der
15 Disko[thek], vor der Disko, auf der Straße, am Bahn-
hof. Manchmal sind es die Freunde, die die Polizei
oder den Nothilfewagen informieren, daß der Freund
eben nun nicht mehr den Weg nach Hause laufen
kann, weil er so stark alkoholisiert ist.“

20 „Bei mir ist es zum Beispiel so gewesen: Ich hab'
einen Filmriß⁵ gehabt. Ich wußte nicht mehr, was

1) 2. Hörfunkprogramm des Südwestrundfunks

2) Vgl. Nr. 290 (IV '05), S. 31 - 36, und hier S.
31 - 40!

3) So heißt ein Alkopopgetränk⁴.

4) the pop (engl.): die Limonade mit Kohlensäure
(Beim Aufmachen der Flasche macht es „pop“ - auf
deutsch: „plopp“.)

5) So wird im Radio für „Rigo“³ geworben.

ich gemacht habe. [...]“ [Das sagt] Marc, 18 Jahre.
[...]

„Das passiert mir heute auch noch, daß ich zu
viel trinke und dann nichts mehr weiß, und genau
5 das find' ich schlimm, also ich find' das richtig
schlimm, weil: Man weiß echt⁷ nicht mehr, wie man
nach Hause gekommen ist, was man überhaupt gemacht
hat, und wo man überhaupt war. Und wo sein ganzes
Geld ist, das weiß man nicht. Also ich wollte un-
10 bedingt einmal meine Grenzen kennenlernen, wie
weit ich gehen kann. Das war dann schon echt⁷
übel, die Erfahrung.“

„Also der Alkoholisierungsgrad ist ganz unter-
schiedlich. Wir sehen eigentlich jeden Grad, [z.
15 B.] die Jugendlichen, die ganz still sind, so wie
wir das auch bei den Erwachsenen sehen, [die] einen
hohen Alkoholspiegel⁸ haben. Wir haben aber auch
Jugendliche - und das ist immer wieder unser Pro-
blem -, die in einer hohen Unruhe sind, um sich
20 schlagen, Scheiben⁹ zerschlagen und zu einer Be-
lastung für eine Kinderstation [werden], wenn da
andere kranke Kinder mit versorgt werden. Das
macht bei der stationären Aufnahme¹⁰ erhebliche
Schwierigkeiten, nämlich: Wo legen wir so einen
25 jugendlichen Alkoholisierten hin?“ [...]

6) Es war wie im Kino, wenn der Film reißt.

7) (Jugendsprache): wirklich, tatsächlich

8) der längere Zeit gleichbleibenden Promille-
Wert

9) die Scheibe, -n: das Fensterglas

10) ins Krankenhaus zur stationären Behandlung

„Alkohol ist sehr präsent im Alltag der Kinder - in Familien sowieso, das wissen wir, weil Alkohol ein ständiger Begleiter ist.“ [Das sagt] Monika Braun, Mitarbeiterin einer Drogenberatungsstelle.⁵

„Und so schleicht er sich auch eigentlich ein. Die eine Tendenz ist, daß sie sehr viel früher damit Kontakt haben als noch vor 10, 15 Jahren, die Jugendlichen, und das Zweite ist, daß sie dann so ca.¹¹ mit 16 unter Umständen in diese Trinkphasen kommen, (wo) [in denen] viel getrunken wird. Mädchen trinken eher so (diese) diese süßen Sachen, dieses Gemischte, diese ‚Soft drinks‘ oder wie die alle so heißen, diese [Alkopops], wo es, sag' ich jetzt mal, alle halbe Jahre einen neuen Mode- ‚Drink‘ gibt. Das bevorzugen die Mädchen.“

„... weil die Alkopops⁴ halt süß sind. Also da ist dann auch ein gewisser Prozentanteil (am) [an] starke(n) [m] Alkohol drin, also Wodka oder was auch immer. Und die werden halt überall verkauft. Und wenn da halt - [was] weiß ich - 'ne Sechzehnjährige in einen Laden reingeht oder so etwas, und die will dann ihren Alkopop da trinken, ... meine Schwester z. B. macht das halt auch. Also die trinkt ab und zu auch mal ihr ‚Smirnoff Eis‘³ oder wie die ganze Scheiße¹² heißt, und das ist halt süß. Und deswegen trinken die das, weil es halt gut schmeckt. Und da

11) circa (lateinisch): rund, ungefähr, etwa

12) (niedere Umgangssprache): das Zeug (negativ)

merkt man dann halt den Alkohol nicht. Also der ist dann halt ... Der ist drin(ne), der [Smirnoff-] Wodka. [...]"

„Das hört man immer wieder von Leuten: Die sagen so [etwas wie]: ‚Och ja, das schmeckt ja richtig gut, und außerdem werde ich davon auch immer so lustig, und das trink' ich jetzt einfach mal.‘“ [Das sagt] Lea, 17 Jahre. „Also das gibt's öfter, vor allem bei den halt, ja, Jüngeren, also zwischen 12 und 14 so. Also ich hab's auch bei den Freunden meiner Schwester sehr viel mit [zu] hören bekommen: Die ist halt jetzt 15, und da war's halt auch so, daß viele immer gesagt haben so [etwas wie]: ‚Och, das schmeckt ja gut‘, und daß die wirklich einfach den Geschmack von Alkohol nicht mochten, aber betrunken werden wollten, oder ..., na ja.“

[Dr. Willma:] „Also ich bin leitender Oberarzt in der kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik. Es ist eine Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, (und) [so] daß wir sozusagen alle psychischen Probleme von Jugendlichen versorgen. Was wir eindeutig sehen, ist: Also je früher man (mit einem) mit 'nem Suchtmittel in Kontakt kommt, also je jünger man ist, um so (höher) [größer] ist eben die Gefahr, daß sich daraus 'ne Abhängigkeit entwickelt. Und das trifft eben(d) auch die Problematik der Alkopops, weil das eben(d) jungen Leuten auch suggeriert wird, am Leben teilzunehmen - so wie die Erwachsenen,

nicht? Also man ist gut¹³ drauf, wenn man dieses Getränk . . . , also es kommt ja auch über die Werbung, wenn man also diese oder jene Marke in der Hand hat und es trinkt. Also bei Bier [ist das anders]. Und
5 das ist [und] war ja früher auch so: Wer früher Bier getrunken hat, (hat sozusagen [gewußt]) wußte, daß er Bier trinkt. Wer Schnaps¹⁴ trinkt, weiß, daß er Schnaps trinkt. Der macht das auch bewußt, weil es ja auch ein Abgrenzungsprozeß irgendwann ist. Das
10 ist ja auch ein ganz normaler Autonomie-Entwicklungsprozeß, mal auszuprobieren, was die Erwachsenen ausprobieren. Nicht? Aber bei den Alkopops war eben(d) so die Gefahr, daß da eben(d) also auch schon relativ junge, also Jugendliche oder Kinder,
15 das mal kosten¹⁵, was sie früher nicht gemacht hätten. Nicht? Also die Berührungsgrenzen oder die Schwellen¹⁶ werden herabgesetzt.“

[Frau Braun:] „Die Trinkmuster¹⁷ verändern sich - und zwar hin zu Gruppen von Jugendlichen, die
20 unter Mißachtung ihrer eigenen Gesundheit, all (dem) [dessen], was sie wirklich wissen, viel trinken. Und viel trinken bedeutet nicht unbedingt nur alleine, sondern auch ritualisiert¹⁸ in Grup-

13) gut drauf sein (Umgangssprache): guter Laune, in guter Stimmung sein, sich wohl fühlen

14) der Schnaps: alkoholisches Getränk aus Korn

15) etwas kosten: ein bißchen davon probieren: nur wenig davon essen oder trinken, um zu sehen, wie das schmeckt

16) In ein Zimmer geht man über die Türschwelle.

17) das Muster, -: das Schema, -ta

pen, verabredetermaßen¹⁹, trinken bis zur Bewußtlosigkeit.“

[Marc:] „Wir haben schon oft viel getrunken und mit Absicht viel getrunken. [...] Also wenn der
5 eine anfängt zu trinken und sagt: ‚Ja, ich hab‘ schon ein Bier mehr getrunken als du, ha, ha, ha‘, dann will derjenige[, zu dem er das sagt,] halt sein Bier schnell austrinken und trinkt dann halt gleich noch eins hinterher, damit er halt auf dem Stand von
10 dem andern ist. Das ist halt, wie gesagt, dieses Kampftrinken oder so. [...]“

[Dr. Willma:] „Früher waren es meistens Jungs²⁰, und jetzt also auch [Mädchen. Es ist so], daß es zunehmend sich ausgleicht, also auch Mäd-
15 chen dabei sind.“ [...]

[Lea:] „Es gibt halt manchmal so Jungs, die dann sagen: ‚Also ja, hier ist nur ganz wenig Alkohol drin‘, oder: ‚Da, da ist eigentlich gar kein Alkohol drin‘ und: ‚Trink mal‘, so um 'n Mädchen rumzu-
20 kriegen²¹ hauptsächlich. Also das ist mir auch schon öfter so passiert, daß einfach die Jungs ankamen und gesagt haben: ‚Ja, hier, das schmeckt total²² gut, probier mal!‘ Und das war dann halt so [et]was wie Baileys²³ oder so, was halt nicht so

18) wie zu einem Ritus, zu einer Art Zeremonie gemacht, mit festen Regeln

19) ..ermaßen: auf eine bestimmte Art und Weise

20) der Junge, -n: umgangssprachlich auch Jungs

21) damit das Mädchen seinen Widerstand gegen engeren Kontakt aufgibt

22) (Umgangssprache): sehr

stark nach Alkohol schmeckt, mit Cola gemischt
oder so [et]was, wo ich dann aber auch gemerkt
hab', daß da Alkohol drin ist. Und da hab' ich ge-
sagt: ‚Da ist aber Alkohol drin!‘ Und da haben die
5 gesagt. ‚Nein, nein, nein, trink mal weiter!‘ und
so, und die dann einfach wirklich versuchen: ‚Na
ja, vielleicht schaff' ich's ja, sie rumzukrie-
gen²¹‘ oder so. Die eine Freundin von mir: Zwei
Jungs, die haben sie dann wirklich regelrecht ab-
10 gefüllt mit sehr hochprozentigem Alkohol. Die ha-
ben dann irgendwie Absinth²⁴ getrunken und so, und
ich glaub', noch mit irgend[et]was gemischt, bis
sie eine Alkoholvergiftung dann hatte und ..., al-
so [sie] mußte nach Hause getragen werden von zwei
15 Freunden, weil sie so betrunken war. Und die ist
dann aber halt nicht nach Hause gegangen, sondern
sie ist zu mir gekommen, weil sie sowieso dann bei
mir schlafen sollte. Und sie war wirklich total
betrunken und konnte nicht mehr gerade laufen. Ich
20 mußte sie dann zum Bad schleppen²⁵ und sie umzie-
hen und so. Und sie hat auch die ganze Zeit nur
geheult²⁶. Am nächsten Morgen konnte sie sich an
nichts erinnern, wußte nicht mehr, wer sie nach
Haus[e] gebracht hat und bei wem sie sich über-
25 haupt [mit den Jungen] getroffen hatte vorher. Al-

23) Likör aus irischem Whisky und Sahne

24) hochprozentiger grünlicher Branntwein aus Wer-
mut mit Zusätzen von Anis und Fenchel

25) etwas Schweres mit viel Mühe transportieren

26) heulen: laut und heftig weinen

so sie wußte wirklich überhaupt nichts mehr. Das
war halt schon extrem, weil: Sie war 14, und die
waren halt so 12, 13.“

[Frau Braun:] „Das hat mehr so ..., so [et]was
5 von Selbstzerstörung. Es hat nicht mehr so ... Ich
kenn' das ja auch, klar: Alkohol spielte auch bei
uns 'ne Rolle, aber es war irgendwie halbwegs²⁷
klar: ‚Das, das ist jetzt so, und das ändert sich
auch mal wieder. Das Leben wird anders, und ich
10 hab' 'nen Beruf und Familie, und all die Dinge
werden dann wichtig, und dann ... So, heute hat
das eben auch sehr viel mit der Zukunftslosigkeit
zu tun, so nach dem Motto²⁸: ‚[Es] wird ja eh²⁹
nichts aus mir!‘ Den Satz hör' ich sehr oft. ‚Was
15 soll ich denn noch? [Ich] krieg'³⁰ ja eh keine
Lehrstelle³¹. Soll ich gut in der Schule sein? Wo-
für denn? [Ich] kenn' genug Leute, die einen guten
Schulabschluß haben und trotzdem keine Lehre³¹ und
keine Arbeit!‘ Also das, das wirkt so. Ich will
20 nicht sagen, daß das jeder der Jugendlichen be-
wußt reflektiert³². Das glaub' ich nicht. Aber es
ist auf alle Fälle unbewußt da.“

[Dr. Willma:] „[...] Es ist auch so 'n Frei-

27) ziemlich, einigermaßen

28) das Motto, -s: der Leitspruch, -e

29) eh: ohnehin, sowieso

30) (Umgangssprache): bekommen, a, o

31) für eine 3jährige Berufsausbildung⁶³ bei einem
Handwerker oder in einem Betrieb

32) etwas reflektieren: widerspiegeln - hier: dar-
über intensiv nach|denken, a, a

heitsbegriff: Es kann jeder machen, was er will.
Und ein Jugendlicher mit 11, 12 [Jahren], der keine reife Persönlichkeitsstruktur hat, ist also den Verfügungen der Gesellschaft zu sehr ausgeliefert.
5 Also wer ziemlich früh perspektivlos³³ wird, also da sagt man dann, daß 'ne Suchtentwicklung³⁴, also vielleicht Alkohol oder andere, daß das - gezieltes Leben am Rande der Belastbarkeit mit dem Wissen: ‚Irgendwann könnt' ich daran sterben‘, - schon
10 'ne Rolle spielt, [daß] also auch gesucht wird, gezielt den Kick³⁵ zu suchen und zu gucken: Bis wann geht das?“

[Frau Braun:] „Und das hängt ja auch zusammen (von) [mit] dem Gebrauch anderer Suchtmittel. Bei-
15 spielsweise im ..., (im) [beim] Mehrfachkonsum wurde immer gesagt: ‚Vorsicht!‘ usw., aber gerade da geht die Tendenz hin. [Das ist] also etwas, wo unsere Generation sagt: ‚Meine Güte³⁶, was machen die mit sich?‘ Die rennen so mehr oder weniger of-
20 fenen Auges in ein mögliches Problem. Das ist schon als Tendenz deutlich.“ [...]

„Ich heiße Ace Bayram und bin der Leiter der ‚Parceval‘-Jugendhilfe. Wir arbeiten mit suchtgefährdeten³⁴ und drogenabhängigen³⁷ Kindern und Ju-

33) die Perspektive: die Sichtweise, die Aussicht

34) Wer süchtig ist, kommt von etwas nicht mehr los, ist davon abhängig, z. B. von Alkohol.

35) der Kick, -s: das intensive Empfinden, die starke Erregung, die Spannung

36) Das ist ein Ausdruck großer Besorgnis.

37) die Droge, -n: z. B. Heroin, Kokain und Opium

gendlichen. Und was uns dann gegenüber anderen Einrichtungen doch unterscheidet, ist der Umstand, daß zumindest in der ersten Zeit alles komplett in der Einrichtung stattfindet und ein sehr hoher
5 Schutzfaktor da ist. Das heißt, es gibt nichts, was nicht wahrgenommen wird bei den Jugendlichen, so daß die Abstinenz³⁸ für eine gewisse Zeit (darüber) [dadurch] auch gesichert ist. Und daher hat dann die Kollegin vom Jugendamt für diesen Jugend-
10 lichen eine stark strukturierte Einrichtung, die gerade auf das Suchtverhalten sehr genau gucken kann, ausgewählt.“

„Ja, ich bin seit 'nem Jahr hier, so ziemlich genau und - keine Ahnung[, warum].“ „Also ich war
15 sozusagen alkoholabhängig gewesen, so.“ „Ich bin 15 geworden.“ „Also ich hab' ...: Entweder hab' ich jeden Tag gekifft³⁹, oder ich hab' jeden Tag gesoffen⁴⁰. Und wenn ich nichts zu kiffen hatte, hab' ich gesoffen.“ „Ja, eigentlich so hauptsächlich
20 lich Heroin, aber ich hab' auch eigentlich alles andere genommen, so hauptsächlich Bier, und manchmal so halt so Billigwein so ‚Zappo‘ oder ‚Zappa‘, ja, ‚Zappa‘ heißt (das) [der].“

„Also eins kann ich sagen: Fast alle Jugend-
25 lichen, die bei uns wegen Drogen³⁷ sind, trinken

38) abstinere (lateinisch): sich fernhalten, hier z. B. von Alkohol

39) kiffen: Haschisch oder Marihuana rauchen

40) saufen (äu), o, o (niedere Umgangssprache): trinken, um sich zu betrinken

auch Alkohol. [...] Also 'ne echte primäre Therapiemotivation hab' ich bei Jugendlichen noch nie erlebt. Die Einrichtung, also unsere Therapie, ist das kleinere Übel zu etwas anderem, schlimmerem, also das heißt: Gefängnis, oder eben Druck der Eltern, von der Schule fliegen⁴¹, und die Angst, biographisch⁴² ganz zu versagen⁴³.“

„Geklaut⁴⁴, Straftaten begangen, [die] Eltern beklaut, Verwandtschaft beklaut, im Laden geklaut, Alkohol geklaut, so, oder [et]was anderes geklaut und das dann verkauft, daß ich Geld hatte und so. Na, einer ist reingegangen so, oder zwei sind reingegangen, einer hinten mit 'nem Rucksack - einer [hat] sich umgedreht und geguckt, ob keiner kommt und so -, dann die Flasche eingesteckt und dann raus wieder (in den) aus dem Laden!“ [...]

„Gerade in der Pubertät⁴⁵ stellt sich das Thema ganz stark: Wer bin ich? Warum lebe ich? Wohin will ich? Welche Möglichkeiten bietet mir die Gesellschaft? Und das ganze Thema der Selbstwertproblematik ist meistens ursächlich für den Anschluß an irgendeine Gleichaltrigengruppe. Dann haben viele Jugendliche tatsächlich depressive Verstimmungen⁴⁶. Das hat natürlich auch etwas mit der Selbstwertproblematik zu tun. Und dann kann Drogen- oder

41) die Schule verlassen müssen

42) Er meint: „im Leben“.

43) versagen: keinen Erfolg haben, nichts schaffen

44) klauen (Umgangssprache): stehlen (ie), a, o

45) die Übergangsphase vom Kind zum Erwachsenen

46) die Verstimmung: die negative Stimmung

Alkoholkonsum tatsächlich auch so [et]was wie eine Selbstmedikation⁴⁷ sein: Also ich versuche, meine Stimmung zu verändern, indem ich mir eine Substanz⁴⁸ zuführe, oder indem ich eine bestimmte Verhaltensweise regelmäßig ausübe. Sehr oft haben wir Jugendliche, die eine sehr negative Schulkarriere hatten, also schon als Kinder sehr auffällig waren und sich sozial nicht integrieren konnten, also junge Menschen, die sich auch selber sozial ins Abseits stellen. [...] Da spielt's natürlich auch immer 'ne Rolle: Welche erwachsenen Menschen umgeben diese Kinder und jungen Menschen und können denen irgendwelche Hilfen (können diese denen) geben. Also eine gut funktionierende Familie, ein gut funktionierender Familienverband ist durch nichts zu ersetzen, genauso wie eine fürsorgliche, [die Schüler] gut wahrnehmende und fördernde schulische Situation. Und beides ist heutzutage sicher nicht selbstverständlich.“

„Ja, Streß mit [dem] Vater, Streß mit [der] Mutter, Streß zu Hause, [in der] Schule. Ja, Streß mit meinem Vater! Mein Vater ist selbst früher mal drogenabhängig [gewesen]. Der ist Alkoholiker [...]“

„Wie ältere Geschwister, Verwandte, Eltern, wie die mit Alkohol umgehen, das wird sehr schnell ko-

47) die Medikation: das Verschreiben von Medikamenten durch einen Arzt

48) die Substanz: der Stoff, z. B. Medizin

piert. Wobei wir eigentlich klassisch⁴⁹ immer zwei Gruppen von Jugendlichen haben: Einmal die mehr Erwachsenen-Orientierten, die sich auch viel stärker in dem Bereich der Erwachsenen aufhalten, in Vereinen sind etc.⁵⁰ und auch schnell erwachsen werden wollen, arbeiten wollen und so auch 'n bißchen diese biographischen Entwürfe übernehmen: Die übernehmen sehr schnell die Konsummuster¹⁷, die in ihrem Umfeld sind, und wenn dann Alkohol täglich abends dazugehört und am Wochenende, dann sind das die Jugendlichen, die dann so mit Alkohol umgehen. Dann gibt's die Jugendlichen, die mehr [an] Gleichaltrigen orientiert sind, also in einer bestimmten Szene sind. Und deren Konsumverhalten ist sehr stark davon geprägt⁵¹, was innerhalb dieser Szene, dieser Gruppierung üblich ist. Also jetzt [zum] Beispiel Komasaufen⁵² in der rechten Szene⁵³ am Wochenende: Also wenn man sich einfach einer solchen Gruppe anschließt, dann passiert das sehr schnell, daß man auch am Wochenende ziemlich viel trinkt. [Die] Punkszene⁵⁴: Also da trifft man sich, trinkt den ganzen Tag Bier, als Beispiel; aber da wird natürlich auch gekifft³⁹. Da gibt's dann eben den Mischkonsum. Und dann die ganz Jun-

49) hier: schon immer

50) (lateinisch): und so weiter

51) Bei Münzen erkennt man an der Prägung, daß das z. B. ein Cent oder ein Euro ist.

52) saufen⁴⁰ bis zur Bewußtlosigkeit, bis zum Koma

53) bei rechtsradikalen Jugendlichen

54) bei Punkern, die sich seltsam an|ziehen

gen, die eigentlich keinen Zugang zu Gaststätten et cetera⁵⁰ haben, die ihr Geld zusammenwerfen und sich dann Orangensaft und Wodka kaufen und sich selber Mixgetränke machen, um den Alkoholgeschmack, der erstmal abstoßend ist, ein bißchen zu übertünchen⁵⁵. Da kommt es auch viel schneller zu Unfällen, bei denen. Nicht?“

„Zum Beispiel, wenn ich zu Hause Streß hatte oder so, bin ich natürlich durchs Fenster abgehauen⁵⁶ und so und hab' mir dann irgendwie [etwas Alkoholisches besorgt], bin dann zu den Kumpels⁵⁷ gegangen oder irgendwie in 'nen Laden und hab' da [et]was geklaut⁴⁴ und hab' dann erst mal [et]was gesoffen⁴⁰ oder so.“ [...]

„Ja, da rutschst⁵⁸ du leichter ab, wenn du schon so eine Persönlichkeit hast, daß du Alkohol trinkst, um irgendwas zu befriedigen in dir drin, dann rutschst du halt leichter ab, und das ist dann schon kein zivilisiertes [Trinken] mehr. Wenn du halt nur noch ein Glas Wein trinkst, ist alles noch normal: Das fällt niemandem auf.“

„Entweder du verdrängst den Schmerz, (oder du verdrängst [die Bedenken]) oder du trinkst den Kum-

55) die Tünche: die Farbe, die etwas verdeckt

56) ab|hauen (niedere Umgangssprache): weg|laufen (durchs Fenster: Seine Eltern hatten ihn zur Strafe für etwas in sein Zimmer eingeschlossen.)

57) der Kumpel, - (Umgangssprache: -s): der Kumpen, der Kamerad, der Kompagnon (Compagnon)

58) ab|rutschen: auf die schiefe Bahn geraten, sich nicht mehr halten können

mer weg.“ - „Na ja, oder du trinkst es zur Aufheiterung. Also das ist ja praktisch dann auch nur ein Zeichen, daß du nicht von dir aus [säufst⁴⁰, sondern], daß du halt irgendwie 'n Mittel
5 brauchst, um klarzukommen⁵⁹, sozusagen, in bestimmten Situationen. Wenn du feiern gehst und dann was trinkst, dann trinkst du ja nur, damit du irgendwie ...“ - „... ein bißchen angeheitert⁶⁰ bist.“ - „Ja, ja, und [damit du] mit den Situationen
10 klarkommst, weil du es ohne [Alkohol] nicht schaffen würdest, sozusagen.“ - „Wenn du am nächsten Morgen aber aufstehst so, dann sind die Probleme gleich wieder da so. Und das ... Also, irgendwie ist das komisch: Dann kiffst³⁹ du wieder so, um
15 das wieder zu vergessen so. Oder dann säufst du wieder so. Und am nächsten Tag sind sie wieder da, und dann fängst du immer wieder so an.“ [...]

In [der Sendereihe] SWR II¹-„Eckpunkt“ hörten Sie: „Denn sie werden immer jünger - über den
20 steigenden Alkoholkonsum bei Jugendlichen“ von Matthias Baxmann. Das Manuskript zur Sendung finden Sie auch im Internet unter www.swr2.de/eckpunkt.

27. Februar 2006, 12.07 - 13.30 Uhr

Deutschlandradio Kultur [Berlin]: [„Ortszeit“:]

59) mit etwas klar|kommen: es bewältigen

60) leicht angetrunken, in einer durch den Alkohol verbesserten, heiteren Stimmung

Länderreport⁶¹: Deutsche Lokführer in Frankreich⁶²
und **Marktwirtschaft im Klassenzimmer**: Das sind unsere Themen heute. Am Mikrophon ist Christel Blanke. Handwerksunternehmen und andere Ausbildungs-
5 triebe⁶³ klagen schon seit Jahren über schlechte Schulabgänger. Es fehlten⁶⁴ die nötigsten Fähigkeiten und Fertigkeiten - von Kenntnissen über wirtschaftliche Zusammenhänge ganz zu schweigen, heißt⁶⁵ es. Das Land Brandenburg hat diese Klagen
10 ernst genommen. Damit die Jugendlichen „fit“ sind für Ausbildung und Studium, unterstützen Brandenburgs⁶⁶ Bildungs- und Wirtschaftsministerium die Gründung von **Schulfirmen**. 75 sind es im Moment - Tendenz: steigend. [Hier ist] ein Länderreport⁶¹
15 von Claudia van Laak:

„Tag der offenen Tür“ im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Königs Wusterhausen⁶⁷: Jungen und Mädchen in blauen „T-Shirts“ führen künftige Schüler und deren Eltern durchs Haus. Durch die
20 Flure weht der Geruch von Kaffee und frisch geback-

61) Berichte aus den Ländern der Bundesrepublik

62) Nr. 302, Seite B (im Beiheft: S. 43 - 48)

63) Im „dualen System“ bekommen die meisten Jugendlichen drei Jahre lang ihre Berufsausbildung an 4 Tagen in der Woche in einem Betrieb und gehen an einem Tag zur Berufsschule.

64) Der Konjunktiv I kennzeichnet die indirekte Rede. Der Konjunktiv II ersetzt hier den mit dem Indikativ gleichlautenden Konjunktiv I.

65) es heißt: man sagt (Das sagen die Ausbilder.)

66) Sie wollte wohl sagen: brandenburgische Bildungs- und Wirtschaftsinstitutionen die ...

67) eine Kleinstadt 30 km südöstlich von Berlin

kenen Waffeln. Mitten im Gedränge [steht] ein Stand der „Schüler-Aktiengesellschaft ‚Das Energie-Team‘“. Michael Hanschel versucht, gegen den Lärm anzureden und den Besuchern Aktien zu verkaufen:
5 „Diese Aktie kostet 5 Euro. Sie sind damit zugelassen zu den Aktionärsversammlungen⁶⁸. Das heißt: Sie können auch den Kurs der Firma mitbestimmen. Und Sie bekommen 4 % Dividende pro⁶⁹ Jahr.“

Michael sitzt hinter einem Tisch mit Prospekten
10 und wirkt nicht so ganz überzeugt von dem, was er da sagt. Und so hat er auch keinen Erfolg. Kaum jemand interessiert sich für die Schülerfirma. Die Besucher laufen vorbei und ignorieren den Stand.

Liane Sperber kommt hinzu. Die 17jährige ist im
15 „Energie-Team“ für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. „Jungs²⁰“, sagt sie streng, „Stand kommt von [dem Verb] stehen.“ [...] Michael mault⁷⁰ ein bißchen, läßt sich aber dann von Liane überzeugen. Schließlich⁷¹ ist er neu in der Schülerfirma und
20 Liane quasi⁷² seine Chefin: Sie ist Mitglied im Vorstand des „Energie-Teams“. Michael steht auf, geht um den Tisch herum und spricht die Besucher direkt an:

„Wenn Sie wollen, können Sie auch eine Aktie
25 kaufen. Dann können Sie zu den Aktionärsversamm-

68) der Aktionär, -e: der Aktienbesitzer, -

69) (lateinisch): für, je

70) den Mund verziehen, etwas dagegen sagen

71) bezeichnet die letztlich wirksame Begründung

72) (lateinisch): gleichsam, sozusagen

lungen⁶⁸ [kommen] und sind auch stimmberechtigt.“

„Ich find' das toll⁷³. Wir haben das auch alle in der Zeitung⁷⁴ gelesen, und daß ihr [et]was erwirtschaftet⁷⁵. Na, dann wünschen wir euch noch
5 viel Erfolg.“

Der Anfang ist gemacht. Freiwillig, ganz ohne Lehrer und ohne Zensuren⁷⁶ wird Michael in den nächsten Monaten lernen, wie man sich und die Schülerfirma in der Öffentlichkeit präsentiert.

Liane ist in diesem Punkt schon „Profi“⁷⁷. Sie führt die Besucher über die verschneite Dachterrasse der Schule, auf der vier Sonnenkollektoren stehen. An ihrem Pullover steckt ein Namensschild mit Firmen-Logo⁷⁸ und Funktion: „Stellvertretende
15 Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit“.

„Wir stehen hier vor unserer allerersten Anlage. Die kam 1997. Ja, mittlerweile⁷⁹ sind dann schon noch drei Anlagen mit dazugekommen, und alle beherbergen⁸⁰ ganz unterschiedliche Technologien,
20 was wir sehr interessant finden, was auch so ein bißchen (so) der Sinn des Ganzen war.“

Ziel der Schülerfirma am Friedrich-Wilhelm-Gym-

73) (Umgangssprache): sehr gut

74) in der Königs Wusterhausener Lokalzeitung

75) durch wirtschaftliche Aktivität erhalten - hier: Gewinn machen

76) die Note, -n: 1 = sehr gut, 2 = gut, ...

77) der Profi, -s: jemand, der etwas berufsmäßig, professionell macht, z. B. im Profi-Sport

78) das Logo, -s: das Zeichen, die Firmenmarke

79) inzwischen

80) die Herberge, -n: die Unterkunft, -e

nasium ist die Produktion und der Verkauf von umweltfreundlich erzeugtem Strom. 2 500 Euro Umsatz hat das „Energie-Team“ im letzten Jahr gemacht. Das Geld wird wieder ins Unternehmen gesteckt. Damit sollen als nächstes eine Wind- und eine Wasserkraftanlage installiert werden. 14 Schüler arbeiten mit; Liane ist das einzige Mädchen.

„Vielleicht ist das nicht ganz so 'ne [eindrucksvolle] Technik, nicht ganz so spannend. Ich persönlich finde es total²² spannend. Ja, vielleicht können wir ja noch ein paar Mädchen mit heranziehen. [Da] müssen wir mal ein bißchen Aufklärungsarbeit leisten.“

Cornelius Horstmann startet einen Rechner⁸¹. Auf dem Bildschirm erscheinen Zahlen: 10, 0, 5 oder 7. „Das sind die Vorarbeiten für unser nächstes Projekt“, erklärt der Abiturient⁸², der die Computerprogramme für die Schülerfirma schreibt.

„Oben auf dem Dach haben wir einen Sensor, und der mißt die Windgeschwindigkeit, die momentane Windgeschwindigkeit. Also wir wollen dann oben auf dem Dach ein Windrad installieren und damit auch Windenergie nutzen. Ja, und dafür machen wir hier die Messungen.“

Philipp Sommer kümmert sich um Wind- und Wasserkraft: „Wir wollen dann praktisch [so etwas] wie

81) rechnen: auf englisch: to compute

82) der Schüler im letzten Schuljahr vor dem Abitur (auch: jemand, der Abitur gemacht hat)

so ein richtiges Wasserrad - wie es früher auch war - in die Fallrohre [fürs Regenwasser] richtig dann reininstallieren [und] (praktisch) eine Glühlampe anschließen, also halt um zu zeigen, was man so alles machen kann.“

Informatiklehrer Uwe Peschel - mit blauer Latzhose⁸³ und Nickelbrille - ist sichtlich stolz auf seine (Schülerinnen und) Schüler. Er hat vor fast zehn Jahren den Anstoß für die Schülerfirma gegeben. Mittlerweile⁷⁹ ist das „Energie-Team“ ein Selbstläufer. Peschel firmiert⁸⁴ als Betreuer und vermittelt, wenn die Schüler wieder einmal nicht für voll⁸⁵ genommen werden, „(wo) [wenn] es heißt: ‚Ja, laß sie mal machen‘ und ‚Für [den Wettbewerb] ‚Jugend forscht‘ ist es gut.‘ Daß es aber in unserem Rahmen schon lange nicht mehr Spaß ist, das wird manchmal schon verkannt⁸⁶.“

(Uwe) [Herr] Peschel hatte die Schülerfirma initiiert, um seine Begeisterung für regenerative⁸⁷ Energien an die jungen Leute weiterzugeben. Mittlerweile⁷⁹ hat er erkannt, daß die Schüler neben dem Verständnis für Technik viele andere Dinge für ihr späteres Arbeitsleben lernen:

„Trainieren von: umgehen miteinander, (mit) mit

83) So eine Hose ist vorne auf der Brust mit einem Oberteil (einem Latz) verbunden.

84) bezeichnet sich als ..., fungiert als ...

85) für voll nehmen (i), a, o: als gleichberechtigten Partner voll akzeptieren

86) verkennen: nicht richtig erkennen

87) erneuerbar - hier: auf die Sonne zurückgehend

Lieferanten, mit Kunden. Und auch die firmeninternen Reibereien⁸⁸: Die Leute erzeugen [et]was, so [et]was ..., vielleicht zu viel [Selbstvertrauen] und [das] kann [dazu führen], daß man sagt: 5 ,Okay, Berufswunsch? [Da] bin ich nicht so sicher, aber: Unternehmertum. Gewinn (mach[en]) machen macht mir Spaß.‘ Ohne jetzt der böse Kapitalist zu sein oder so'ne, so'ne ..., (diese) diese Klischees⁸⁹, also: ,Ich habe Spaß daran - nicht? -, zu 10 expandieren, [et]was aufzubauen.“

Nach einer EU-Studie⁹⁰ macht sich jeder 5. Chef einer Schülerfirma später einmal selbständig und gründet ein eigenes Unternehmen. Das Land Brandenburg leidet unter einer hohen Arbeitslosigkeit und 15 unter der Abwanderung junger qualifizierter Fachkräfte [in den Westen]. Unternehmer werden dringend gebraucht. (So) [Deshalb] haben das Wirtschafts- und das Bildungsministerium eine bundesweit⁹¹ einmalige Service-Stelle „Schülerfirmen“ 20 ins Leben gerufen.

Zwei Gymnasiallehrer wurden für diese Aufgabe freigestellt⁹². Norbert Bothe und Thomas Schöler können sich im Moment keinen besseren „Job“ vorstellen, „weil das Spaß macht, und, ja, letztlich 25 - ich kann es für mich sagen - weil: Man hat eben

88) die Reiberei: der kleine Streit

89) das Klischee: die fest geprägte⁵¹ Vorstellung

90) die Studie, -n: die Untersuchung, -en

91) in der ganzen Bundesrepublik Deutschland

92) Sie wurden von ihrer Unterrichtsverpflichtung befreit, brauchen keinen Unterricht zu geben.

[die] Schule verändert - einerseits -, und andererseits (hat), glaube ich, ist das Lernmodell ‚Schülerfirmen‘ eine entsprechende mögliche Antwort [sowohl] auf die wirtschaftlichen Probleme, die 5 das Land hat, als auch auf die demographischen⁹³ Faktoren.“

Die Randregionen Brandenburgs bluten⁹⁴ immer mehr aus und drohen⁹⁵ zu veröden⁹⁶. Schülerfirmen seien ein kleiner Baustein, dieser Entwicklung 10 entgegenzuwirken, meint Thomas Schöler, „einerseits über die Schule als kommunalen Ort⁹⁷ oder als regionalen Ort. Und in diesem Fall sind Schülerfirmen auch eine Möglichkeit, das⁹⁷ zu beleben und [als] Standort [für Firmen] auch attraktiver zu 15 machen. Das andere ist das, daß sich idealerweise durch die Kooperationen, die sich ergeben, kleine, also wirklich mini-regionale oder -kommunale Geflechte⁹⁸ ergeben, die halt eben(d) letztlich auch wiederum standortwirksam werden können.“

20 Der 43jährige Lehrer ist außerdem überzeugt davon, daß diese Initiativen neue Formen des Lernens in die Schulen tragen. All das, was von den Bildungsstudien⁹⁰ (ein)gefordert werde, könnten Schü-

93) ho dêmos (griechisch): das Volk; gráphein: schreiben: Die Demographie beschreibt die Zu- und Abnahme der Bevölkerung.

94) aus|bluten: Blut (hier: Menschen) verlieren

95) Es besteht die Gefahr, daß sie veröden⁹⁶.

96) öde: unattraktiv, langweilig, trostlos

97) Schulen haben kommunale, höhere Schulen regionale Bedeutung.

98) Geflechte - z. B. Netze - flicht man.

lerfirmen einlösen⁹⁹:

„Selbständiges Lernen, Kompetenzerwerb bei den (Schülerinnen und) Schülern löst⁹⁹ sich da relativ automatisch ein, (also) indem wirklich Schüler von sich aus aus eigenem Antrieb [et]was lernen. Und das andere ist, daß das so natürlich auch in die Schule wiederum zurückstrahlt, [sowohl] indem die dort tätigen Lehrer das natürlich (be)merken, daß sich [die] Schüler (dadrüber) [dadurch] verändern, als auch [dadurch, daß] die Schüler selber entsprechend - idealerweise - auch Forderungen an die Schule stellen, daß sich [das] Lernen halt eben an sich verändern muß, also mehr Selbständigkeit beispielsweise.“

Die Service-Stelle „Schülerfirmen“ in Potsdam¹⁰⁰ arbeitet eng mit der Nixdorf¹⁰¹-Stiftung zusammen. Von dort kommt das Geld. [...] Norbert Bothe:

„Zum Thema Marketing¹⁰², Buchführung¹⁰³, aber auch zu Dingen wie, ja, ‚Wie kann man ein Team gut aufstellen?‘, ‚Wie kann man Team-Prozesse gestalten?‘ und ...: Diese Fortbildungsmaßnahmen sind für die Schüler kostenfrei und, ja, und (sind) [werden] auch kontinuierlich übers Jahr [angeboten] und

99) eine Forderung einlösen: sie erfüllen

100) Das ist die Landeshauptstadt von Brandenburg.

101) Das ist eine alte deutsche Computer-Firma in Paderborn in Nordrhein-Westfalen.

102) das Schaffen von Märkten (Nachfrage) und die Anpassung von Produkten an die Nachfrage

103) Die Buchhaltung führt die Geschäftsbücher.

werden auch gerne angenommen.“

Die Betreuung der Initiativen durch die Service-Stelle „Schülerfirmen“ hat zu einem regelrechten Gründer-„Boom“ geführt: 75 Firmen sind es momentan; jedes Jahr kommen mindestens 7 dazu. Voraussetzungen für den Erfolg sind engagierte Schüler, eine gute Geschäftsidee, eine Schule, die [die Schüler dabei] unterstützt, und mindestens ein Lehrer, der „mit Herzblut“ an der Schülerfirma hängt. Die Bandbreite ist groß: vom Streichelzoo¹⁰⁴ bis zur Seniorenbetreuung, von der Pausenversorgung¹⁰⁵ bis zur Fahrradwerkstatt, vom Veranstaltungs-Service bis zur Video-Produktion. [...]

„Wir können auch Geld verdienen. Ja? Aber das ist nicht [der] Hauptinhalt. Inhalt ist (es) eigentlich, daß sie praktische Fertigkeiten und Fähigkeiten erlernen und eben(d) stoffliche Dinge [kennenzulernen], die sie heute nicht mehr so (viel) in der großen Breite kennenzulernen.“ Norbert Lubers ist der wortgewaltige¹⁰⁶ Initiator der Schülerfirma Metallica [und ist] selber Handwerksmeister im Metallbau. Der bullige¹⁰⁷ 52jährige mit den großen Händen gibt die Kommandos¹⁰⁸. [...] Mit harter Hand

104) der Kleintierzoo, in dem kleine Kinder die Tiere anfassen und streicheln können

105) z. B. der Verkauf von Milch und Kakao in der großen Pause nach der 2. Unterrichtsstunde

106) die Wortgewalt: die Fähigkeit, die Sprache überzeugend und wirkungsvoll einzusetzen

107) groß und kräftig („wie ein Bulle“)

108) Er kommandiert, als wären die Schüler Soldaten, als bildeten sie eine Truppe.

und einem großen Herzen kümmert sich (Norbert) [Herr] Lubers um die Schüler, denen der normale Unterricht schwer fällt.

Schülerfirmen an Ober- und Förderschulen¹⁰⁹ erfüllen andere Aufgaben als an Gymnasien. Dort geht es weniger um die Vorbereitung auf ein Dasein als Unternehmer als um praktische Fähigkeiten, die im normalen Schulalltag zu kurz kommen:

„Gerade die sollen hier herkommen, die vielleicht nicht immer das große Erfolg(ni)serleb(e)n[is] - mindestens im Diktat - haben - oder in 'ner ..., in 'ner Mathematikarbeit¹¹⁰. Die sollen hier herkommen, daß sie 'ne andere Chance bekommen.“

[Herr] Lubers zählt weitere Vorteile der Schülerfirma auf: Siebtkläßler und Zehntkläßler arbeiten zusammen; die Kleinen lernen von den Großen. Sie begreifen wirtschaftliche Zusammenhänge ganz praktisch, indem sie ihr Material selber bestellen und auch Kostenvoranschläge¹¹¹ schreiben. [...]

Anika Paustian ist eines von vier Mädchen bei der Schülerfirma Metallica. Wie die anderen trägt sie eine blaue Latzhose⁸³ mit dem Firmen-Logo⁷⁸. Die 14jährige ist die Personalchefin. Gerade tippt sie einen Geschäftsbrief in den „Laptop“:

- 109) An Förderschulen bemüht man sich besonders, schwachen Schülern beim Lernen zu helfen.
- 110) die Arbeit: die Klassenarbeit, die schriftliche Prüfung innerhalb des Unterrichts
- 111) der Voranschlag, -e: die Berechnung im voraus

„Also ich schreibe hier zwei Briefe: einmal eine Abmahnung¹¹² [und dann] eine Entlassung an zwei Schüler halt, die auch bei der Schülerfirma mitgearbeitet haben.“ Grund für die Entlassung ist „das Desinteresse und das ständige Fehlen¹¹³“, heißt es in dem Brief. Die Jahreshauptversammlung Anfang Februar hat beschlossen, eine Kündigung¹¹⁴ und eine Abmahnung auszusprechen - ganz wie im richtigen Leben. „Der da die Kündigung kriegt³⁰, der war [bei der Versammlung] nicht dabei, aber der[, der] die Abmahnung kriegt(, der) hat dann halt gemerkt, daß er [et]was falsch gemacht hat, und der hat auch gesagt, daß er halt hofft, daß er nicht noch die Kündigung¹¹⁴ kriegt³⁰.“

Betreuer Norbert Lubers erzählt gerne die Geschichte von Markus, der nur „mit Ach und Krach“¹¹⁵ seinen Schulabschluß¹¹⁶ geschafft hat. Weil er sich drei Jahre lang in der Schülerfirma engagierte, bekam er trotzdem einen Ausbildungsplatz³¹:

„Der hat sich hier (vor) vor der gesamten Truppe“¹⁰⁸ hingestellt [und] hat gesagt: ‚Ich geb' euch 'nen guten Rat: Haltet das durch! Ich hätte nie eine Lehrstelle³¹ gekriegt³⁰.‘ Ja? Und wir hatten

- 112) die Mahnung, mit schlechtem Verhalten aufzuhören, falls man nicht entlassen werden will
- 113) das Nichterscheinen zur Arbeit
- 114) jemandem kündigen: ihm seine Entlassung an|-kündigen, ihn entlassen
- 115) mit Mühe und Not: unter großen Schwierigkeiten mit viel Glück gerade noch
- 116) den Abschluß der Hauptschule (9. Klasse)

mit dem Schüler wirklich 3 1/2 Jahre lang viele Probleme, viele Auseinandersetzungen. Der hätte nie 'nen Abschluß¹¹⁶ bekommen - ja? -, wenn er nicht da so aktiv gewesen [wäre], aber richtig aktiv:
5 Der war immer da!“

Markus von der Schülerfirma Metallica hat eine Lehrstelle bekommen. Andreas und Cornelius vom „Energie-Team“ des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums stehen kurz vor der Gründung ihres eigenen „Soft
10 Ware“-Unternehmens. Der 20jährige Oliver Enderlein macht heute mit der Produktion von „Car Ports“ einen Jahresumsatz von 6 Millionen Euro; 5 Jahre zuvor war er Chef einer Schülerfirma in Eggersdorf¹¹⁷.

15 [Das war] Claudia van Laak [mit einem Bericht] über Schülerfirmen in Brandenburg.

Bahnfahrten über Staatsgrenzen dauern in Europa lange, denn (wer ...) hinter der Grenze müssen erst einmal Lok und Lokführer [...] ⁶²

20 12. Mai 2006, 12 - 13 Uhr

Österreich[ischer Rundfunk,] I[. Programm] - 12.00 Uhr: Mittags-Journal - mit Agathe Zuppan im Studio. Guten Tag und herzlich willkommen! Der EU-Lateinamerika-Karibik-Gipfel in Wien ist unser
25 Hauptthema heute im Mittags-Journal. [...] Und um 12.41 Uhr nochmals [das] Thema EU in diesem Mit-
117) eine Kleinstadt 20 km östlich von Berlin

tags-Journal. Allerdings geht's um ein internes **Problem**: den ungeliebten **Euro**. Seit 2002 bezahlen ja mehr als 300 000 000 Europäer mit dem Euro. Viele Österreicher trauern aber immer noch dem geliebten
5 Schilling nach und sagen, der Euro habe nichts gebracht - außer höhere Preise. Wie der Euro zu seinem schlechten Ruf gekommen ist und was die neuen EU-Mitglieder, die den Euro in den kommenden
10 Jahren einführen werden, von den bisherigen Erfahrungen mit dem Euro lernen können, darüber hat Nadja Hahn mit EU-Währungskommissar Joaquin Almunia gesprochen:

„Bis 2010 könnten fast alle der neuen EU-Länder den Euro haben“, sagt Währungskommissar Joaquin
15 Almunia. Auch Bulgarien und Rumänien, die erst der EU beitreten werden, würden⁶⁴ sich anstrengen, möglichst bald dabeizusein. Er rechne damit, daß jedes Jahr neue Länder in die Eurogruppe kommen:
„In the next years, (every) every 1st of January,
20 I am sure that we will have new members coming into the Euro Zone.“

Nächste Woche soll ein EU-Bericht zeigen, wer bereits „Euro-fit“ ist und wer noch warten muß. Das hängt davon ab, ob die neuen EU-Länder die Aufnahme-
25 kriterien¹¹⁸ erfüllen, also Limits für Inflation, Staatsverschuldung, Defizit¹¹⁹ und Währungs-

118) das Kriterium, -rien: das, wonach man eine Frage entscheidet oder etwas beurteilt

119) der Fehlbetrag im Staatshaushalt

schwankungen. Daß Slowenien schon im Jänner¹²⁰ den Euro einführt, ist sehr wahrscheinlich. Ob Litauen auch in der ersten Runde¹²¹ dabei sein wird, ist noch unklar, weil wahrscheinlich die Inflation zu hoch ist. Auch in Estland und Lettland ist die Inflation das Haupthindernis, weil die Wirtschaft in den baltischen Staaten sehr schnell wächst.

Die größeren neuen EU-Länder werden wahrscheinlich erst relativ spät beitreten, sagen die Analysten der Bank „Austria Creditanstalt“, denn Polen und Tschechien wollen ihre unabhängige Geldpolitik noch nicht aufgeben, und in Ungarn sind die Schulden zu hoch.

„Die neuen EU-Länder sollten aus den Erfahrungen der Euro-Länder lernen“, sagt Almunia. Das gelte vor allem für den Mißbrauch, daß viele Unternehmer die Euro-Einführung benützt hätten, um die Preise willkürlich zu erhöhen: „There have been abuses. We have learnt from this experience. And with the new entrance in the Euro, we are able now to provide them with the experience on how to avoid abuses, or which were the abuses that should be avoided.“

Im Vorfeld der Euro-Einführung fordert Almunia eine Informationskampagne¹²² in den neuen EU-Ländern. Slowenien will beispielsweise die Preise in

120) Standarddeutsch: der Januar

121) Boxkämpfe gehen über mehrere Runden.

122) la campagne (frz.): der Feldzug, die Aktion

den nächsten Monaten in neuer und alter Währung anschreiben. Der Mißbrauch sei ein Grund, warum viele Europäer glauben, der Euro habe nichts gebracht, außer daß alles teurer geworden ist, sagt Almunia. Der zweite Grund, warum der Euro bei vielen Europäern nicht gut ankommt, meint Almunia, sei, daß man bei der Einführung den Europäern gesagt hat, der Euro würde alle Probleme lösen. Das stimme natürlich nicht. „At the beginning, we have promised them, that with the Euro all that, what we call economy problems, will be solved. And this is not true.“ Im Gegenteil: 2002, als der Euro in Form von Bargeld Wirklichkeit geworden ist, hat die Wirtschaftsflaute¹²³ Europa voll erwischt¹²⁴. Daran sei aber nicht der Euro schuld, sondern Veränderungen in der Weltwirtschaft, (so) [sagt] Almunia.

Wirtschaftlich habe der Euro der EU große Vorteile gebracht, sagt Almunia. Ohne Euro ginge es Europa schlechter, „because of the higher risks of financial [in]stability.“ Der Euro sei eine Garantie für Stabilität. Ohne Euro müßte jedes Land selbst auf Veränderungen wie Ölpreis, Internetblase¹²⁵ oder Terroranschläge reagieren. Das

123) die Flaute: die Windstille (Ohne Wind kommen Segelschiffe nicht voran.)

124) erwischen: zu fassen bekommen

125) „aufgeblasene“, unbegründete Kurssteigerungen für Aktien von Firmen, die etwas mit dem Internet zu tun hatten (Die „Blase“ ist geplatzt.)

brächte große Unsicherheiten für die Wirtschaft.
Außerdem erleichtere der Euro den Handel.

Auf die Frage, ob der Euro geholfen habe, eine
gemeinsame europäische Identität zu bilden, sagt
5 Almunia: „Teilweise schon, aber: The most important
elements, that should contribute to the European
identity, are not in our pocket, but in our minds
and in our hearts.“ Das erreiche man eben nicht in
den Geldtaschen der Europäer, sondern in ihren
10 Herzen und Köpfen.



Soest in Westfalen: Gasthof Albert Christ: seit
1727: Brauerei, Schnaps-Brennerei und Bäckerei -
S. 31: in der Gaststube (2 Fotos: St., 31. 8. 97)

5. Mai 2006, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen - im Studio mit Friedbert Meurer: Einen schönen, guten Morgen wünsche ich Ihnen. [...] Immer mehr Menschen greifen zur Flasche, entweder weil sie ihr Leben sonst nicht in den Griff¹ bekommen oder weil sie irgendwie in diese Sucht hineingeschlittert² sind. Letztes Jahr starben laut³ Drogenbericht^{A37} von vor wenigen Tagen 40 000 Menschen in Deutschland, weil sie **alkoholabhängig** waren. Das sind etwa 30mal so viel **Tote** wie bei harten Drogen⁴. In Bremen beginnt heute der Bundeskongreß der Anonymen Alkoholiker⁵. Sie wissen, was die Sucht bedeutet, und fordern selbst härtere Maßnahmen, zum Beispiel keine Werbung mehr für Alkohol. Peter Kollakowski hat sich in der Szene einmal umgehört:

„Ich hatte alles ohne Ende. Ich habe den Staat bezahlt von meinen Steuern, und jetzt sitze ich hier. Alkohol ist⁶ auch eine Sache, was dazu gehört, [mit] was ich mich betäuben tue⁷.“ - [Das]

- 1) etwas in den Griff bekommen, a, o: damit fertig werden, es meistern, bewältigen
- 2) schlittern: rutschen, gleiten, i, i (s.)
- 3) gemäß, nach
- 4) „Weiche Drogen“ sind Alkohol und Nikotin.
- 5) ehemals Alkoholabhängige, die anderen helfen wollen (in den USA: „Alcoholics Anonymous“)
- 6) ... gehört auch dazu, womit ich mich betäube; ... ist auch eins der Mittel, mit denen ...



ist doch keine Lösung! Oder? - „In der Regel nicht; nein. [...]“

Andreas steht stark angetrunken - um nicht zu sagen: voll besoffen^{A40} - am Kiosk. Der 30jährige hat eine typische Alkohol-Karriere gemacht: Mit der Arbeitslosigkeit kam der Frust⁸, dann lief die Freundin weg. Seine Freunde heißen seit ein paar Jahren: Korn^{A14}, Sekt und Altbier⁹.

„Ich meine, ich habe in meinem ganzen Leben noch keine Therapie gemacht, und ich denke, es gibt zwei Stufen: Alkoholiker und Leute, die gerne trinken. Aber die Leute, die gerne trinken, da macht das irgendwann mal ‚klick‘¹⁰ im Kopf, aber wenn's bei

- 7) Hier ist „tun“ überflüssig. Diese Umschreibung verwendet man nur, wenn das Verb im Präsens als Thema am Anfang stehen soll, z. B.: „Fragen tut sie ihn immer, aber er antwortet ihr nie.“
- 8) frustrare (lat.): Erwartungen enttäuschen
- 9) ein dunkles Bier (Vgl. S. 31/32!)
- 10) Wenn es bei jemandem „klick macht“, kommt er zur Besinnung, begreift er seine Situation.



einem Alkoholiker nicht ‚klick‘ im Kopf macht, dann nützt die beste Therapie nicht.“ Neben ihm schwankt Heiko hin und her. Er ist 26 [Jahre alt] und hat schon mit 13 [Jahren] zu saufen^{A40} angefangen. Dabei sind Andreas und Heiko keine Extrem-
 5 me. Alkoholiker fallen nur meistens nicht so schnell auf. Alkoholsucht läuft versteckt ab oder wird nicht wahrgenommen.

Jeder zweite deutsche Mann im mittleren Alter
 10 hat inzwischen alkoholbezogene Probleme. Vor allem der Verbrauch an reinem Alkohol¹¹ liegt mit 10,1 l pro^{A69} Kopf der Bevölkerung auf nach wie vor extrem hohem Niveau. „(Es) [Er] sichert Deutschland damit weiterhin einen Platz in der Weltspitzengruppe je-
 15 ner sechs Länder, in denen mehr als 10 l [im Jahr] getrunken werden“, erklärt Rolf Hüllinghorst von

11) Schnaps und Korn enthalten mehr Alkohol als Wein, Bier und Sekt. Alkohol trinkt man nicht.

der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen:

„Die Diskussion über Sucht wird verschärft, und **Alkohol- und Tabakindustrie** geraten in die Nähe von Dealern¹². Sie sind Dealer von legalen Sucht-
 5 mitteln, und sie möchten eigentlich nur Händler von Genußmitteln sein. Sie möchten in der Öffentlichkeit trennen zwischen dem Genuß, den sie propagieren¹³, und den negativen Folgen, für die andere zuständig sind. Dieses Spielchen muß man ei-
 10 gentlich unterbrechen, aber das Problem ist, daß Regierungen darauf¹⁴ eingehen. Die Alkoholindustrie z. B. hat sogenannte ‚Social Aspect Groups‘ gegründet, die dann sagen: ‚Wir arbeiten eng mit Ministerien und Gesundheitsministerien und -ver-
 15 bänden zusammen.‘ Und wenn man aber genau hinguckt, dann sind es dieselben Leute, die auf der Wirtschaftsseite sagen: ‚Unser Umsatz geht zurück. Wir müssen mehr tun.‘ Und alle wissen, daß die Höhe des Konsums eigentlich dafür verantwortlich ist: für
 20 die entstehenden Schäden.“

„Brilliant! Söhnlein Brilliant Medium Dry, der fruchtig-frische Jahrgangssekt. Der brillante Touch: Söhnlein Brilliant.“

Ob Werbung den Alkohol-Konsum anheizt, darüber
 25 gehen die Meinungen auseinander. Die Industrie sagt nein, was Hüllinghorsts Kollege[n], Dr. Raphael Gaßmann, sehr verwundert, denn dann könnte

12) der Dealer, -: der Drogenhändler, -

13) die Propaganda: die Werbung

14) auf ein Spiel eingehen: sich darauf einlassen

sich die Industrie eigentlich die Millionen, die sie alljährlich in die Werbung steckt¹⁵, sparen:

„Na ja, also wir haben ja Werbeverbote. Wir sind auch eine freie Gesellschaft und haben ein Werbeverbot z. B. für verschreibungspflichtige^{A47} Medikamente, und die sind schließlich dazu gemacht, den Menschen zu helfen, sie zu heilen. Also dieses Recht [zu werben] ist relativ, und man kann auf keinen Fall – und dafür gibt es eben viele Beispiele – man kann auf keinen Fall zulassen, daß für schädliche und – ich sag' das ganz deutlich – auch für gesellschaftlich unerwünschte Produkte geworben wird.“

Vor allem der steigende Bier-Konsum macht den Suchtexperten Sorgen. Es gibt weltweit nur zwei Länder, in denen pro^{A69} Kopf mehr Bier getrunken wird als in Deutschland: Tschechien mit einem konstanten Konsum von circa 160 l jährlich und Irland mit 141 l. Da nimmt¹⁶ sich der Verbrauch von weniger als 120 l in Deutschland schon fast gering aus. Daher sind die Bemühungen der Brauindustrie, insbesondere junge Menschen und Frauen als neue Konsumenten zu gewinnen, verständlich, aber in der Konsequenz gefährlich.

Es gibt jetzt neue Biersorten, so „light“ oder „mild“ usw. Hat der Verkauf zugenommen? – „Der hat

15) Geld in etwas hinein|stecken: es dafür aus|geben, darin investieren

16) sich ... aus|nehmen: ... erscheinen, aus|sehen

zugenommen. Durchsichtige Glasflasche ist jetzt ‚in‘¹⁷, und eben dieser herbe¹⁸ Biergeschmack ist gerade für Mädels¹⁹ nicht so angesagt²⁰. Die trinken dann eher die weicheren [alkoholischen Getränke].“ – „Kommt [das herbe Bier in Glasflaschen] gut an?“ – „... kommt gut an, ja“, erzählt dieser Kiosk-Besitzer²¹.

Werbeverbote müßten her; und Warnhinweise auf den Flaschen fordern auch die Anonymen Alkoholiker⁵. Doch dahin ist es wohl noch ein weiter Weg. Schließlich^{A71} trinkt der Staat kräftig mit²², weiß auch dieser Kiosk-Kunde:

„Also wenn ich manchmal so sehe, ja, daß hier unsere Lieblingssportler – wie auch immer – Werbung machen für ein Pils statt nachmittags oder mittags [etwas anders zu trinken] oder sonst [et-] was irgendwie, dann paßt das irgendwie nicht, finde ich. Nicht? Also das ist so nicht richtig. Ich finde, mit der Werbung sollte man da zurückhaltender sein. Mit der Zigarette²³ kriegt²⁴ man es ja auch schon irgendwie hin. Nicht?“

„Die²⁵ können's einfach nicht lassen.“ – „Genau.

17) beliebt – nicht „out“

18) herb: nicht mild, sondern etwas bitter (oder sauer)

19) (Umgangssprache): Mädchen (Jungs: Jungen)

20) Was im Radio angesagt wird, kommt dann.

21) der Kiosk, -e: S. 34/35: Fotos aus Frankf./M.

22) Der Staat kassiert die Alkoholsteuern.

23) Zigarettenwerbung ist inzwischen im Fernsehen und auf Plakatwänden verboten.

24) hin|bekommen: fertig|bringen, erfolgreich sein

Einfach laufen lassen!“ - „Wir feiern mit Bitburger: faßfrischer Geschmack. Bitte ein Bit!“

Über 520 000 000 Euro wurden 2005 in die Werbung für alkoholische Getränke investiert. Konsumfördernd wirken sich darüber hinaus die Preise für alkoholische Getränke aus: Ihr Anstieg bleibt regelmäßig unter dem der Lebenshaltungskosten. Die sogenannten Alkopops^{A4} waren der damals²⁶ rotgrünen²⁷ Regierung aber dann doch zu billig und wurden mit einer Sondersteuer belegt, wobei die Einnahmen wohl nur zu einem Bruchteil²⁸ in die Prävention und Therapie von Alkoholkranken gesteckt¹⁵ werden. Dr. Raphael Gaßmann von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen:

15 „Uns geht es grundsätzlich um den Konsum-Beginn bei jungen Menschen^{A2}. Der ist sehr früh in Deutschland, auch wieder im internationalen Maßstab sehr früh. Der muß nach oben verschoben werden, ganz deutlich, der Konsum. Wenn er denn schon
20 beginnen muß, muß [er] später beginnen, und das auf einem geringeren Niveau.“

Weniger Werbung, höhere Preise und weniger Verkaufsstellen: Das sei doch ganz einfach, meinen Suchtexperten, denn was für Tabak gelte, muß auch

25) In der Fernsehwerbung sagt das der Trainer der deutschen Fußballnationalmannschaft, Jürgen Klinsmann, über seine Fußballer, die man im Hotel mit einem Fußball spielen sieht.

26) bis Oktober 2005 (Vgl. Nr. 298, S. 53 - 57!)

27) aus SPD und Bündnis 90/Die Grünen

28) der Bruchteil: ein Drittel oder weniger

für alkoholische Getränke gelten.

Frankreich folgt diesem Beispiel und plant eine entsprechende gesetzliche Regelung. Auch Verbraucherschützer weisen immer wieder darauf hin:
5 Es sei doch das fundamentale Recht aller Bürger, über Produkte, die sie konsumieren, ausführlich²⁹ informiert zu werden. Immerhin: Alkopops^{A4} müssen seit 2004 in Deutschland deutlich mit Warnhinweisen versehen werden, daß für Unterachtzehnjährige ein Abgabeverbot besteht. 17 % der 12- bis 17jährigen gaben an, daß die Information auf den Flaschen sie vom Kauf abgehalten hätte.

In Bremen beginnt heute der Bundeskongreß der Anonymen Alkoholiker⁵. Das war der Anlaß für eine
15 Reportage von Peter Kollakowski. Es ist 7.58 Uhr: zwei Minuten vor acht.

10. Mai 2006, 18.00 - 18.30 Uhr

Österreich[ischer Rundfunk,] I[. Programm] - 18.00
Uhr: Abend-Journal. Einen guten Abend! Petra
20 Schönbacher begrüßt Sie heute im Journal-Studio. Und das sind die Tagesthemen, über die wir Sie informieren werden: OMV³⁰ und Verbund³¹ einigen sich auf eine **Fusion**³². [...] In Österreich sind immer

29) ausführlich: umfassend, mit vielen Details

30) die Oesterreichische Mineralölverwaltung

31) Die Verbund AG ist ein Energiekonzern.

32) die Fusion, -en: die Vereinigung von zwei oder mehreren Firmen, Banken o. ä. zu einem großen Unternehmen, einem Konzern

mehr Mütter berufstätig, und zwar vorwiegend in Teilzeit. Und „Fair Trade“-Produkte sind auf dem Vormarsch. Italien hat einen neuen Staatspräsidenten: Giorgio Napolitano, der Kandidat des Mitte-Links-Bündnisses. [...] OMV³⁰ und Verbund³¹ gehen zusammen. Die Fusion³² soll noch bis Ende dieses Jahres über die Bühne gehen. OMV-Chef Ruttenstorfer und Verbundchef Haider haben die Details heute in einer Pressekonferenz vorgestellt. Sie versicherten, daß es eine Fusion gleichberechtigter Partner werde, und daß sie für beide Unternehmen Vorteile bringen werde. Der **Energieriese**³³, der dabei entsteht, wird einen Umsatz von 18 Milliarden Euro haben. Mehr als 50 000 Mitarbeiter werden im Konzern tätig sein.

So glatt, wie sich das Ruttenstorfer und Haider wohl gewünscht haben, läuft aber denn doch nicht alles: Die Verbund-Großaktionäre EVN³⁴ und Wienstrom³⁵ haben ihre Zustimmung zur Fusion³² noch nicht erteilt. Michael Czoklich berichtet:

„OMV-Verbund AG“, so wird Österreichs künftig größter Konzern heißen. Drei Gründe nennt OMV-Chef Wolfgang Ruttenstorfer für den Zusammenschluß: „Das erste ist das Zusammenlaufen von Gas und Strom. Der Verbund kann keine Wasserkraftwerke mehr³⁶

33) der Riese, -n: jemand, der sehr groß ist

34) die Energieversorgung Niederösterreich

35) seit 1949 Teil der Wiener Stadtwerke AG

36) Fast überall, wo das möglich war, hat man schon welche gebaut.

bauen im großen Ausmaß, sondern weicht Richtung Gas aus. Wir können nur erfolgreich sein auf dem Gebiet, wenn wir zusammen sind. Zweiter Punkt: Es geht um Südosteuropa: Dort liegt aber auch großes Wachstum. Wir können diese Projekte nur gemeinsam angehen. Dritter Punkt: Bei dem heutigen Ölpreinsniveau braucht die OMV ein ausgewogeneres Energieportfolio³⁷.“

100 000 000 Euro pro^{A69} Jahr sollen durch den Zusammenschluß gespart werden: „Auf der Kostenseite, das ist aber sicher der kleinere Teil dieser hundert Millionen; der größere auf der Ertragsseite³⁸ beruht (daher) [darauf], daß wir gemeinsam die Opportunitäten³⁹ (a...) aus der Stromerzeugung aus Gas besser nutzen können.“

Mit gemeinsam 18 000 000 000 Euro Umsatz und 1,7 Milliarden Gewinn steigen OMV [und] Verbund in die Mittelklasse der europäischen Energiekonzerne auf. Vor eventuellen⁴⁰ Übernahmen⁴¹ sieht sich der Konzern gut geschützt. Schließlich^{A71} werde die ÖIAG⁴² künftig 30 % am OMV-Verbund halten und der

37) portare (lat.): tragen, folium: das Blatt: le portefeuille (frz.), il portfolio (it.): die Aktentasche; die Zusammenstellung von Papieren, oft Aktien oder Besitzanteilscheinen

38) Der Gewinn steigt, wenn beim Einkauf der Energie - z. B. Großeinkauf von Gas für den Verkauf von Gas und für die Stromerzeugung - gespart wird, weniger Geld ausgegeben wird.

39) opportunitas (lat.): der Vorteil, -e

40) möglicherweise, vielleicht geschehend

41) indem jemand die Aktienmehrheit aufkauft

42) Die Österreichische Industrieholding AG verwaltet den staatlichen Industriebesitz.

bisherige OMV-Partner Ipic⁴³ aus Abu Dhabi ca.^{A11}
15 %.

„Ehrlich gesagt, wenn wir erfolgreich sind und
gute Kostenpositionen haben, ist das nicht unsere
5 Hauptsorge. Es geht darum, den meisten ‚Value‘ her-
auszubekommen. Dann hat man auch kein Übernahme-
problem.“

Die Verbund³¹ will jetzt auch die [gesamt-]
österreichische Stromlösung unter Dach und Fach⁴⁴
10 bringen, also die Zusammenarbeit mit EVN³⁴, Wien-
strom³⁵ und BEWAG⁴⁵. Diese sind derzeit am Verbund
beteiligt. Ob sie der Fusion von OMV und Verbund
zustimmen werden? [...] Für Verbund-Aktionäre^{A68}
seien noch viele Fragen offen⁴⁶, heißt es, darunter
15 die wichtigste: Welche Vorteile haben Verbund-
Aktionäre durch diesen Zusammenschluß? - Michael
Czoklich hat informiert. [...]

In Österreich sind immer mehr **Mütter** berufstätig.
Trotzdem steigt die Geburtenrate zumindest wieder
20 leicht an. Grund dafür dürfte die Zunahme von **Teil-
zeitarbeit** sein. Zu diesem Schluß kommt das Insti-
tut für Höhere Studien^{A90}. Es hat im Auftrag des
Sozialministeriums eine Studie erstellt. [Hier
ist] Monika Feldner-Zimmermann mit den Details:

- 43) die International Petroleum Investment Company
- 44) die Lösung „unter Dach und Fach“ bringen: das
Problem (hier: der Stromversorgung) lösen
- 45) die Burgenländische Elektrizitätswirtschafts-
AG
- 46) Vgl. hier S. 48/49!

Beruf und Familie scheinen auch in Österreich im-
mer besser vereinbar zu sein. Zumindest spricht
IHS-Chef Bernhard Felderer von einer Wende. „Wir
sehen jetzt seit 2001, daß beides möglich ist: Die
5 Frauenerwerbstätigkeit steigt, und die Fertili-
tät⁴⁷ ist gestiegen in diesen letzten Jahren.“

Die Geburtenrate ist auf knapp⁴⁸ 1,4 Kinder
pro^{A69} Frau gestiegen; und das, obwohl immer mehr
Mütter erwerbstätig sind; 2004 waren es knapp 72 %.
10 Das Zauberwort heißt für Felderer Teilzeitbe-
schäftigung. Schon 39 % der erwerbstätigen Mütter
werkten⁴⁹ 2004 in einer Teilzeitarbeit, und das
freiwillig. Laut³ Studie^{A90} sind nur zwischen 6 und
9 % der Frauen unzufrieden und geben an, sie würden
15 lieber vollzeit arbeiten.

Sozialministerin Ursula Haubner vom BZÖ⁵⁰, die
die Studie in Auftrag gab, begrüßt die Zunahme der
Teilzeit als wichtiges Element der Vereinbarkeit
von Beruf und Familie. SPÖ⁵¹ und Grüne hingegen
20 sprechen von blankem⁵² Hohn⁵³. Teilzeitarbeit
stelle sich langfristig als Frauenfalle⁵⁴ heraus,
warnt die grüne Familien-Sprecherin Sabine Mandak,

- 47) fertilitas (lat.): die Fruchtbarkeit - hier:
die Geburten-Häufigkeit, die Geburtenrate
- 48) knapp ...: etwas weniger als ..., fast ...
- 49) werken: sich betätigen
- 50) Jörg Haiders Bündnis Zukunft Österreich ist
eine rechtsliberale Partei.
- 51) die Sozialdemokratische Partei Österreichs
- 52) rein, hundertprozentig, vollständig
- 53) jemanden verhöhnen: sich über ihn lustig ma-
chen, ihn lächerlich machen
- 54) In einer Mausefalle fängt man Mäuse.

weil sie meist kein existenzsicherndes Einkommen oder Aufstiegschancen bietet. Andrea Kunzl von der SPÖ⁵¹ zweifelt an der Freiwilligkeit und meint, Teilzeit würde vor allem aus Mangel an Vollzeitjobs gewählt.

Die Arbeiterkammer⁵⁵ schließt aus der Studie, die Kinderbetreuung müsse verbessert werden, denn das Beispiel Wien zeige: Ein besseres Kinderbetreuungsangebot bedeute mehr Vollzeitjobs. Laut³ Studie arbeiteten in Wien im Jahr 2004 29 % der erwerbstätigen Mütter vollzeit; österreichweit ging die Zahl auf 23 % zurück. [...]

Moralisch-ethisches Handeln steht also doch in keinem Widerspruch zu Wirtschaftlichkeit. Das zeigt der Erfolg von **„Fair Trade“-Produkten**. Die Nachfrage nach Produkten, die in Entwicklungsländern unter fairen Bedingungen angebaut und gehandelt werden, steigt. Die Umsätze von Kaffee⁵⁶, Bananen oder Schokolade mit dem blau-grünen „Fair Trade“-Gütesiegel sind im vergangenen Jahr in Österreich um 62 % gestiegen auf mehr als 25 1/2 Millionen Euro. Faire Preise und bessere Lebensbedingungen für die Produzenten aus benachteiligten Regionen - gute Qualität und kontrollierte Herkunft für die Konsumenten: Das ist das Erfolgsrezept. [Hier ist] Barbara Krommer mit den Details:

55) die gesetzliche Vertretung der Arbeitnehmer
56) Standarddeutsch: auf dem A betont

Bananen aus Ecuador gehören zu den beliebtesten „Fair Trade“-Produkten in Österreich. Bereits 9 von 10 „Bio“-Bananen hierzulande⁵⁷ tragen das Gütesiegel für fairen Handel. Der Geschäftsführer von „Fair Trade Österreich“, Georg Gruber, bringt den Grundgedanken auf den Punkt: „Wir machen Fairneß käuflich - im besten Sinne⁵⁸ des Wortes!“ Das „Fair Trade“-System sichert hunderttausenden Kleinbauern die Existenz, Mindestpreise werden garantiert, und „Fair Trade“ finanziert auch Sozialprojekte wie Schulen oder medizinische Versorgung.

Das österreichische Außenministerium unterstützt „Fair Trade“ seit zehn Jahren aus Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit. 1,8 Millionen Euro sind in dieser Zeit geflossen. Staatssekretär Hans Winkler:

„Da spielt auch der Handel und der faire Handel (und die) und die direkte Unterstützung der Produzenten mit dem Ziel, daß sie sich selber helfen können, eine große Rolle.“

„Fair Trade“-Produkte sind österreichweit in mehr als 4 000 Geschäften erhältlich. Kritik, wonach nur knapp⁴⁸ die Hälfte der Mehrkosten im Vergleich zu konventioneller Ware den Bauern zugute kommt, hält man bei „Fair Trade“ entgegen, das sei

57) in diesem Land (hier: in Österreich)

58) In einer anderen Verwendung sagt man, daß z. B. korrupte Polizisten käuflich sind.

gut doppelt so viel, wie im üblichen Handel bezahlt werde. Und das Außenministerium setzt ein deutliches Zeichen der Unterstützung: Beim Lateinamerika-Gipfel in Wien wird ausschließlich „Fair Trade“-Kaffee⁵⁶ serviert werden.

Giorgio Napolitano ist heute **zum neuen italienischen Staatspräsidenten gewählt** worden. Der 80jährige Kandidat der Mitte-Links-Allianz um Wahlsieger Romano Prodi erhielt im vierten Wahlgang die notwendige absolute Mehrheit der Stimmen: „Napolitano: cinquecento quaranta tre“.

543 Stimmen für Giorgio Napolitano: Das reicht für den ersten postkommunistischen Staatspräsidenten dieser Republik. Gewählt hat ihn (zwar) [allerdings] nur die linke römische Reichshälfte. Silvio Berlusconi Mitte-Rechts-Allianz enthielt sich größtenteils der Stimme, weil nun auch das höchste Amt im Staate mit einem Sympathisanten Romano Prodis besetzt ist.

An Napolitanos demokratischer und persönlicher Integrität⁵⁹ zweifelt allerdings niemand. Schon als Jugendlicher leistete er antifaschistischen Widerstand, war dann Außenpolitikexperte der Kommunistischen Partei, allerdings moderat⁶⁰ genug, um im Kalten Krieg auch von den USA sehr geschätzt

59) die Rechtschaffenheit; integer: redlich (jemand, der auf ehrliche Weise seine Ziele zu erreichen sucht)

60) moderatus (lat.): gemäßigt, maßvoll

zu werden. Er war es auch, der nach dem Fall der Mauer⁶¹ die sozialdemokratische Reform seiner Partei entscheidend vorantrieb, woran er auch heute erinnert hat:

5 „Meine Position war immer, daß sich diese Partei stetig fortentwickeln muß. Die Öffnung zum Westen, die Bindung an Europa - daraus sollte sich eine Dialektik⁶² entwickeln, die auch in unserem Land eine Alternanz⁶³ der Regierungen ermöglichte.“

10 Mit seinen 80 Jahren paßt Giorgio Napolitano durchaus ins gerontokratische⁶⁴ „Establishment“ seines Landes, wenngleich sein britisch-trockenes Gemüt jeglicher mediterraner⁶⁵ Leidenschaft entbehrt. Er habe sich eigentlich auf den Lebensabend mit seinen Urenkeln gefreut, sagte er heute nach der Wahl. Nun hat er anderes vor. [...]

An der **Wiener Börse** hat die [geplante] Übernahme⁶⁶ des Verbund-Konzerns³¹ durch die OMV³⁰ zunächst zu kräftigen Kursverlusten geführt. Ob sich die Kurse heute erholen konnten, erfahren Sie jetzt von Ernst Vainischen im „Börsen-Report“.

61) am 9. November 1989

62) die Denkweise, die Widersprüche begrifflich zu entfalten und dadurch zu überwinden sucht

63) alternare (lat.): sich gegenseitig abwechseln

64) to gêras (grch.): das hohe Alter; krateín: stark, mächtig sein, herrschen

65) Viele denken, Italiener und Spanier sind leidenschaftlicher als andere Europäer.

66) Vgl. hier S. 40 - 43!

Das Prinzip des Zusammenschlusses von OMV und Verbund, Energie vom Bohrloch bis zur Steckdose zu liefern, hat heute den Aktionären schon deutlich besser gefallen [als gestern]. Die Kurse sind 5 kräftig gestiegen. Besonders die Verbund-Aktien waren heute gesucht, aber auch EVN³⁴-Papiere. [Die] EVN ist ja Anteilseigner beim Verbund³¹. „Wenn sich in der Branche etwas tut, geraten auch andere Titel in den Fokus“, (so) [sagt] ein Händler 10 zum Kurssprung bei EVN. Da die Energie-Versorger im ATX, dem Index der wichtigsten österreichischen Aktien, großes Gewicht haben, hat sich auch der Leit-Index der Wiener Börse heute stabilisiert und schließt mit einem Plus von 1 %. [...]

15 16. Mai 2006, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen mit Dirk-Oliver Heckmann. [Ich wünsche] Ihnen einen schönen, guten Morgen. [...] Wenn man den Agenturberichten⁶⁷ Glauben schenken darf, dann müssen sich die 20 **Rumänen** und Bulgaren noch ein wenig gedulden mit der Zusage der **Europäischen Union**, die beiden Länder schon im kommenden Jahr aufzunehmen⁶⁸. Im Herbst werde man sich deren Fortschritte noch einmal genau anschauen, bevor man das Okay gebe⁶⁹,

67) hier: die Nachrichtenagenturen, z. B. Reuters

68) Am 1. 5. 2004 wurden 10 meist osteuropäische Staaten aufgenommen. (Vgl. Nr. 280, S. 8 - 13!)

69) So steht das auch in dem am 16. Mai ein paar Stunden später veröffentlichten Bericht.

so verlautete⁷⁰ es gestern aus Brüsseler⁷¹ Kommissionen. Denn in beiden Ländern sind die Defizite⁷² etwa im Bereich des Rechtsstaats oder bei der Korruptionsbekämpfung⁷³ noch allzu augenfällig. Eberhard Nemmbach hat sich in Rumänien umgesehen. Hier [ist] seine Reportage:

„Traktor fahren, das tue ich am liebsten“, sagt Gize und lacht. Traktoren gibt es nur eine Handvoll⁷⁴ im Dorf. Boju heißt es, und es sind nur ein 10 paar Dutzend kleine, bunt angestrichene Häuser zwischen winzigen Feldern und hügeligen Weiden: ein typisches Dorf in Transsilvanien⁷⁵. Gize ist ein junger Roma⁷⁶. Er hätte hier kaum eine Chance auf einen Job. Er macht jetzt seine Ausbildung auf 15 einem „Öko-Schulbauernhof“, der mit Geldern der deutschen Stiftung „Schüler helfen leben“ finanziert wird. Roma, jung, schlecht ausgebildet und Landbewohner: Leute wie Gize sind die Verlierer der rasanten⁷⁷ Entwicklung in Rumänien. Vom Wirtschaftsaufschwung⁷⁸ profitieren die jungen Inge-

70) Was verlautet, hört man, wird bekannt.

71) Brüssel ist der Sitz der EU-Kommission.

72) deficere (lat.): nicht ausreichen (Anm. A119!)

73) Für Rumänien gehören diese beiden Bereiche in dem Bericht vom 16. 5. 2006 nicht mehr zu denen, die „Anlaß zu ernster Sorge bieten“.

74) unbestimmte, relativ kleine Menge (Eine Handvoll Kirschen sind ungefähr so viel, wie man in der offenen Hand halten kann.)

75) im Nordwesten von Rumänien: Siebenbürgen

76) Die Roma gehören zu den Zigeunern.

77) sehr schnell

78) der Aufschwung, „e: die positive Entwicklung

nieure, Programmierer oder Werbefachfrauen in den großen Städten. Hier auf dem Dorf werden wahrscheinlich viele junge Leute bald weggehen. Die winzigen Bauernhöfe werden von den Alten bewirtschaftet mit Pferdewagen, ein, zwei Kühen, Schweinen, Hühnern, etwas Gemüse. „Das reicht gerade aus, um die Rente aufzubessern“, meint Wolfgang Raddatz, der Leiter des deutschen „Öko-Modellbauernhofes“ in Boju:

10 „Also es sind ja sehr, sehr viel auch ältere Leute, die sich jetzt noch mit Landwirtschaft beschäftigen, und mit der Zeit wird das sich konzentrieren auf einige, wenige Betriebe. Es sind jetzt kleine Betriebe. Nicht? Jeder hat so ein paar Hektar
15 Land, und man hat ganz kleine Parzellen⁷⁹, und das ist letztendlich nicht mehr zu machen. So kann man nicht mehr Landwirtschaft betreiben.“

Rumäniens Regierung plant eine Landreform. Bis zu 3 000 000 Menschen auf dem Land werden in den
20 nächsten Jahren neue Jobs suchen, wenn die winzigen Höfe sterben. Gleichzeitig investieren westliche Großfirmen in neue Riesenfarmen³³, die industriell und profitabel arbeiten sollen. Die Neuordnung der Landwirtschaft macht die meisten Sorgen. Sie wird
25 lange dauern und viel Brüsseler⁷¹ Geld kosten.

In anderen von der EU-Kommission früher kritisierten Bereichen hat die neue⁸⁰, konservativ ge-
79) die Parzelle, -n: der kleinste Teil eines Grundstücks, der ins Grundbuch eingetragen werden kann

führte rumänische Regierung aber schon viel erreicht, sagen Brüssels Experten, die regelmäßig zu Kontrollbesuchen kommen. Die Sicherung der EU-Außengrenze zur Ukraine und zu Moldawien sei zum
5 Beispiel gut vorbereitet, heißt es. Das ist wichtig, weil aus dieser Richtung Drogen^{A37}-, Waffen- und Menschenhändler nach Mitteleuropa kommen.

Die Reform des rumänischen Gesundheitswesens hat auch endlich begonnen; sie wird aber noch lange
10 dauern. Wer gut behandelt werden will, muß noch immer Ärzte und Krankenschwestern anständig⁸¹ schmieren⁸².

Unübersehbar sind aber die Fortschritte in der Bekämpfung der großen Korruptionsfälle. Ehemalige
15 Minister wurden angeklagt, Parlamentsmitglieder auch aus den Reihen der Regierungsfractionen⁸³. Wer ein öffentliches Amt hat, muß sein Einkommen und den ganzen Besitz der Familie offenlegen - vom Präsidenten bis hinunter zum kleinen Polizisten.
20 Jeder kann dann nachrechnen. Vor allem Journalisten tun das sehr genau und öffentlich. Das tut vielen weh. Die unabhängige Justizministerin Monica Macovei wird deshalb viel angefeindet, aber auch bewundert. Wenn die EU-Kommission in ihrem
25 Bericht jetzt schlechte Noten für die Justiz und

80) nach der Parlamentswahl vom 26. 11. 2004

81) anständig (hier): ordentlich, in hohem Maße

82) jemanden schmieren: ihn bestechen (i), a, o

83) Im Parlament bilden die Abgeordneten einer größeren Partei eine Fraktion.

[die] Korruptionsbekämpfung⁷³ verteilen würde, dann könnte sie das nicht verstehen, sagt die Ministerin:

„Sehr enttäuscht und frustriert⁸ wäre ich, weil wir doch so viel getan haben seit dem Regierungswechsel vor gut 1 1/2 Jahren⁸⁰. Wir haben nicht nur Gesetze geändert. Wir haben auch konkrete Korruptionsfälle vor Gericht gebracht. Alle EU-Beobachter haben uns sehr positiv bewertet. Die einzige Kritik, die es noch gibt, ist, daß die Regierungsmehrheit nicht stabil sein könnte.“

Der populistische⁸⁴ Präsident Traian Băsescu greift immer mal wieder seinen eigenen Premierminister an, der sich hauptsächlich um die EU-Reformen kümmert. Im Parlament sei seine Unterstützung aber sicher, glaubt Regierungschef Călin Popescu-Tăriceanu. Der pünktliche EU-Beitritt Rumäniens zum 1. 1. 2007⁸⁵, das sei sein oberstes politisches Ziel. [...] „Die Erweiterungsmüdigkeit in einigen Ländern des alten Europa enttäuscht mich. Einerseits ist es natürlich verständlich. Die Menschen haben Angst, daß sie ihre Jobs verlieren, daß die neuen Mitgliedsstaaten ihre Wirtschaft unter Druck setzen. Andererseits haben aber doch gerade die westeuropäischen Länder von der Erweiterung⁶⁸ profitiert. Sie haben viel größere Märkte bekommen. Ihre Firmen hatten Gelegenheit zu expandieren.“

84) zu volksnah, zu sehr um Beliebtheit bemüht
85) und nicht erst ein Jahr später

In deutschen Wirtschaftskreisen gilt der pünktliche EU-Beitritt⁸⁵ schon als ausgemacht⁸⁶, zumal⁸⁷ Rumänien im Augenblick deutlich besser dasteht als Bulgarien, das die organisierte Kriminalität nicht in den Griff¹ bekommt. Wer jetzt Rumäniens Beitritt verschieben wolle, der schade der Entwicklung des Landes, sagt Dirk Rütze, Chef der deutsch-rumänischen Handelskammer⁸⁸ in Bukarest⁸⁹:

„Eine Entwicklung für das Land in Infrastruktur und so weiter wird es dann um ein Jahr später geben. Es wird natürlich auch im Bereich der Administration⁹⁰ [und] im Bereich der Politik ein frustriertes⁸ Erschlaffen⁹¹ geben. Und ich glaube, daß es richtig ist - die Politiker schätzen das richtig ein -: Es wird den Beitritt zum 1. 1. [20]07⁸⁵ geben.“

Das glauben auch die meisten Rumänen. - Rumänien auf EU-Kurs: Eine Reportage war das von Eberhard Nemmbach. Die Zeit: Es ist 7.58 Uhr.

20 19. Mai 2006, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen - heute mit Sylvia Engels am Mikrophon: Herzlich willkommen

86) etwas aus|machen: es fest vereinbaren, sich darauf einigen, sich gemeinsam dafür entscheiden, ie, ie

87) besonders da, weil

88) die Interessenvertretung des Handels

89) Das ist die Hauptstadt von Rumänien.

90) administrare (lat.): verwalten

91) erschlaffen: schlaff, schwach werden

men! [...] [Es ist] 7 Uhr und 43 Minuten. Die **Warnung** des früheren Regierungssprechers Uwe-Karsten Heye, dunkelhäutige WM⁹²-Besucher sollten bestimmte Regionen „in Brandenburg und anderswo“
5 meiden, um **ausländerfeindlichen Attacken**⁹³ zu entgehen⁹⁴, hat heftige Kontroversen⁹⁵ ausgelöst. Bundesinnenminister Schäuble nannte die Aussagen „verkürzend“⁹⁶. Der Vorsitzende des Bundestagsinnenausschusses Edathy verteidigte dagegen Heye. Er
10 sprach von einer leider vorhandenen Realität⁹⁷. Unterdessen⁹⁸ hat Heye seine Äußerungen etwas abgeschwächt. Er habe keine Region speziell angreifen wollen, aber es gehe darum, rechte Gewalt nicht zu bagatellisieren⁹⁸. Wir schauen also über Bran-
15 denburg hinaus und wollen das Ganze etwas differenzierter⁹⁹ sehen. Im sächsischen Landtag¹⁰⁰ sitzt bekanntlich eine Fraktion⁸³ der NPD¹⁰¹, doch die

92) die Weltmeisterschaft (hier: im Fußball)

93) die Ättacke, -n: der Angriff, -e, Überfall, -e

94) Er hat tatsächlich gesagt, dort gebe es „kleine und mittlere Städte“, die man „möglicherweise nicht mehr lebend verlassen“ würde.

95) die Kontroverse: die Auseinandersetzung

96) Er meint, so einfach kann man das nicht sagen.

97) Im Verfassungsschutzbericht 2005 steht, daß die Zahl rechtsextremistischer Gewalttaten von 832 (2004) auf 1034 gestiegen ist. Auf eine Million Einwohner kamen in Sachsen-Anhalt 43, Brandenburg 38, Thüringen 22, Sachsen 21, Schleswig-Holstein 19, Mecklenburg-Vorpommern 16, Niedersachsen 15, ..., und in Hessen 4.

98) etwas harmloser darstellen, als es in Wirklichkeit ist (la bagatelle: die Kleinigkeit)

99) differenzieren: bei der Beurteilung feine, genaue Unterschiede machen

100) der Landtag: das Parlament eines Bundeslands

101) die Nationaldemokratische Partei Deutschlands

Sachsen verteidigen ihr Bundesland, beispielsweise der Leipziger Oberbürgermeister Burkhard Jung:

„Also ich will Ihnen ganz offen sagen: So isoliert betrachtet, ist dieser Satz von Herrn Heye⁹⁴
5 unsäglich¹⁰², denn ich bin überzeugt davon, daß im Osten Deutschlands eine große Offenheit da ist, daß viele Menschen sich freuen auf Begegnungen: auf Begegnungen mit Menschen unterschiedlicher Kultur, unterschiedlicher Nation. Und ich kann nur
10 in Leipzig sagen: Wir sind eine so offene, internationale Stadt. Die Fußball-WM⁹² ist für uns das Ereignis des Jahrzehnts, ja vielleicht sogar mehr. Und man sollte sehr differenziert⁹⁹ hinschauen. Und ich hoffe sehr, daß das Herrn Heye auch noch
15 gelingt. Das müßte er noch wissen aus seiner Zeit als Regierungssprecher.“

[Das war] Burkhard Jung, Oberbürgermeister von Leipzig, und zugeschaltet ist uns unsere sächsische Landeskorrespondentin Alexandra Gerlach.
20 Frau Gerlach, teilen Sie die Einschätzung des Oberbürgermeisters, die wir gerade gehört haben?

„Ich denke, in Teilen hat er auf jeden Fall recht. Man kann jetzt nicht ein Land¹⁰³ pauschal¹⁰⁴ stigmatisieren¹⁰⁵ und sagen: ‚Das ist sehr
25 gefährlich für andersfarbige Menschen, hier herzukommen.‘ Sicher ist, daß Sachsen mehrere Problem-

102) unglaublich, unbeschreiblich, inakzeptabel

103) hier: Brandenburg oder Sachsen

104) pauschal: im ganzen, ohne Details zu berücksichtigen, ganz allgemein

zonen hat. Die kann man sogar regional ganz klar eingrenzen: allem voran die Sächsische Schweiz¹⁰⁶, zum zweiten den Kreis um Wurzen¹⁰⁷ und zum dritten auch Riesa¹⁰⁸, Großenhain¹⁰⁹. Das sind einfach – das hat man gesehen bei dem Wahlverhalten (in) [bei] der letzten¹¹⁰ Landtagswahl¹⁰⁰ und auch (in) [bei] der Bundestagswahl¹¹¹ – das sind die Punkte, wo leider die NPD¹⁰¹ einen heftigen Zulauf hat. Und man muß auch sagen, daß die Sächsische Schweiz¹⁰⁶ in-
10 zwischen immer wieder auffällig geworden ist mit auch gewalttätigen Übergriffen⁹³ von ‚Skinheads‘, die eben rechtsextremistisch gesonnen¹¹² sind. Das Problem ist halt auch, daß durch den Einzug¹¹⁰ der NPD¹⁰¹ in den sächsischen Landtag¹⁰⁰ vieles sich
15 ‚normalisiert‘ hat, will ich mal in Anführungszeichen sagen. Das heißt: Der Fraktion⁸³ der NPD wird immer wieder vorgeworfen, daß sie beispielsweise Kräfte aus der 2001 verbotenen Vereinigung ‚Skinheads Sächsische Schweiz‘ beschäftigt: als Frak-

105) to Stigma (grch.): die Kennzeichnung als etwas Negatives, Schlimmes; stigmatisieren: mit so einem Kennzeichen versehen (So etwas machte man früher mit Verbrechern.)

106) die Berglandschaft südöstlich von Dresden

107) Die Stadt liegt 25 km östlich von Leipzig.

108) 70 km östlich von Leipzig an der Elbe

109) 80 km östlich von Leipzig, 40 km nördlich von Dresden, 20 km östlich von Riesa¹⁰⁸

110) Am 19. 9. 2004 stimmten 9,2 % für die NPD¹⁰¹.

111) Am 18. 9. 2005 hat die NPD¹⁰¹ in ganz Deutschland 1,6 % der Stimmen bekommen, Brandenburg: 3,2 %, Sachsen 4,8, Sächsische Schweiz 7,1.

112) gesonnen: gesinnt, auf eine bestimmte Meinung festgelegt

tionsmitarbeiter. Das heißt: Sie werden ein Stück weit aus der Anonymität herausgeholt und werden ein bißchen legalisiert auf dem Weg, indem man sie ganz normal beschäftigt, und sie haben Zugang zum
5 Landtag¹⁰⁰ und auch zu allen Interna¹¹³ natürlich.“

Auf der andern Seite dann Leipzig, der einzige ostdeutsche¹¹⁴ Austragungsort¹¹⁵ von WM⁹²-Spielen: Dort weht eine andere Atmosphäre?

„Ja. Man muß natürlich hier auch den Oberbürgermeister der Stadt verstehen: Leipzig wird fünf
10 Spiele zu Gast haben während der Fifa¹¹⁶-WM⁹² 2006! Und natürlich: Leipzig hat ein ganz anderes Klima¹¹⁷, ist eine ganz weltoffene Stadt, eine traditionsreiche Messe-Stadt mit einem hohen Ausländeranteil im Vergleich zum Rest des Landes. Wir haben ja in Sachsen insgesamt einen Ausländeranteil von rund 2 %, und in Leipzig gibt es beispielsweise einen ganzen Straßenzug¹¹⁸, wo arabischstämmige Ausländer zu Hause sind, ihre Ge-
15 schäfte betreiben, voll integriert sind in den normalen Stadtbetrieb. Das ist ganz anders als in andern [sächsischen] Städten, (wo) [in denen] man

113) interna (lat.): die inneren Angelegenheiten

114) Sie meint das Gebiet der ehemaligen DDR. Das Berliner Olympiastadion lag in West-Berlin.

115) einen Kampf aus|tragen (ä), u, a: kämpfen

116) Fédération Internationale des Football Associations (le Football, frz.: der Fußball)

117) hier: die Stimmung, die Atmosphäre

118) eine ganze Straße mit Häuserreihen

119) vor allem Vietnamesen, die die DDR als Gastarbeiter ins Land geholt hatte

sonst eher asiatische Ausländer¹¹⁹ sieht. Und in-
 soweit ist in Leipzig tatsächlich ein ganz anderer
 Umgang mit Ausländern. Und natürlich: Der Oberbür-
 germeister hat nun Angst, mit stigmatisiert¹⁰⁵ zu
 5 werden, und fürchtet nun, daß man sagt: ‚Um Himmels
 willen¹²⁰, da können wir gar nicht hinfahren!‘ Das
 ist mit Sicherheit auch völlig überzogen¹²¹. Aber
 das Problembewußtsein muß natürlich auf jeden Fall
 geschärft werden, und irgendwo hat Heye dann auch
 10 recht, wenn er sagt: ‚Es gibt da Regionen, da müssen
 wir genauer hinschauen. Da ist es gefährlich.‘⁹⁴“

[Das war] Alexandra Gerlach, unsere Landeskor-
 respondentin in Sachsen. Ich bedanke mich für die
 Einschätzungen.

120) Das ist ein Ausruf des Entsetzens.

121) überziehen, o, o: übertreiben, ie, ie



Festung Königstein: in Sachsen 30 km südöstlich
 von Dresden in der Sächsischen Schweiz (Foto: St.)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts zu Nr. 303 (Mai 2006)

	Sollte man Kinder bekommen? (17. 3.)	Seite 12 - 19
	Der Berufseinstieg Jugendlicher (23. 3.)	20 - 29
5	Junge Franzosen protestieren.	20
	Junge Deutsche geben sich viel Mühe. ...	20 - 29
	Die Situation an den Hauptschulen: Ansich- ten des Soziologen Ulrich Beck (4. 4.)	38 - 44
10	In Sachsen-Anhalt bekommen Langzeitarbeitslo- se mit Lohnzuschüssen Arbeit.* (4. 4.)	44 - 59
	Berufstätigkeit älterer Leute: wichtig für die Firmen und für sie selber (3. 4.)	31 - 38
	Vorstellungen von Ehe und Familie und von der Rollenverteilung (25. Mai 2005)	1 - 12
15	Fotos aus Sachsen-Anhalt	29/30, 47, 49, 60/61

*Übungsaufgabe zu Nr. 303

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blät-
 ter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede
 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie
 20 aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine
 Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und
 schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die
 Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio,
 Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.
 25 Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als
 Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut)
 und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie
 geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese
 Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.
 30 Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines
 Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus
 Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwier-
 rigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch
 einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie
 35 die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schla-
 gen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Halle an
 der Saale
 liegt in
 Sachsen-
 Anhalt.

Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 Rosmarie Hackbarth
(Feldkirch/Österreich)

Angela Maasberg
(Berlin)

三浦 美紀子

矢野 由美子

田畑 智子

宇田 あや子

監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205

<http://aufd.web.infoseek.co.jp>

振替/00160-6-44434

ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定 1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎月1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ辞典等で意味と用法を調べておきます。

2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかなどを検討します。

3) 2)を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを毎月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

〔この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434 ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。〕

バックナンバーのご案内

265号までは飛鳥洞 (Fax: 03-3645-4780)、266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。